

Imperative einer Friedenslogik für die Schicksalsgemeinschaft der Menschheit

Wolfgang Hofkirchner

(Institute for a Global Sustainable Information Society Wien, MLS)

Abstract

The fate of humanity has become a shared fate with the dropping of the first atomic bomb. Either the danger is averted for all, or the disaster affects everyone – whether by intention or by accident. The logic of peace must stand up to this turning point in human history. To this day, military logic shows no way out. It perverts the evolutionary capabilities of human social information in cognition, communication, and cooperation, to the point of disinformation, by using the self-organisation of information processes as a lever to create deficits during information generation. In contrast, three imperatives must take hold to create a shared world: an imperative for egalitarianism in the cognition of global citizenship, i.e., the universal equality of all people; an imperative for the willingness to negotiate in conflicts in the communication of a global dialogue; an imperative for the responsibility to protect all of humanity from annihilation in the cooperation of global governance. In this way, individuals gain the subjective capacity to recognise and alter the objective conditions of existence. Three further imperatives describe the objective tasks of the logic of peace today: the logic of non-violence as self-limitation in social relations; the logic of protecting and caring for nature as self-limitation in social relations with nature; and the logic of common security as self-limitation in social relations with technology.

Zusammenfassung

Mit dem Abwurf der ersten Atombombe ist das Schicksal der Menschheit zu einem gemeinsamen Schicksal geworden: Entweder wird die Gefahr für alle gebannt, oder das Unheil zieht alle in Mitleidenschaft – sei es von „kranken Hirnen“ gewollt, sei es aus Versehen. Die Friedenslogik muss dieser Zäsur der Menschheitsgeschichte Paroli bieten. Die militärische Logik zeigt bis heute keinen Ausweg. In einer evolutionsgeschichtlichen Perspektive pervertiert sie die Fähigkeiten der sozialen Information der Menschen bei der Kognition, Kommunikation und Kooperation, indem sie die Selbstorganisation des Informationsgeschehens auf Herstellung von Desinformation orientiert. Demgegenüber müssen für eine gemeinsame Welt drei Imperative Platz greifen: in der Kognition einer Global Citizenship ein Imperativ für den Egalitarismus, die universelle Gleichheit aller Menschen; in der Kommunikation eines Globalen Dialogs ein Imperativ für die Verhandlungsbereitschaft bei Konflikten; und in der Kooperation einer Global Governance ein Imperativ für die Verantwortung, die ganze Menschheit vor der Vernichtung zu schützen. Damit gewinnen Akteure die subjektiven Handlungsfähigkeiten, die objektiven Existenzbedingungen erkennen und verändern zu können. Drei weitere Imperative beschreiben die objektiven Aufgaben der Friedenslogik heute: die Logik der Gewaltfreiheit als Selbstbegrenzung in den gesellschaftlichen Verhältnissen; die Logik der Schonung und Pflege der Natur als Selbstbegrenzung in den gesellschaftlichen Naturverhältnissen; und die Logik der gemeinsamen Sicherheit als Selbstbegrenzung in den gesellschaftlichen Technikverhältnissen.

Keywords / Schlüsselwörter

Disinformation, war logic, peace logic, polycrisis, ethos, conciliatoriness, mind;

Desinformation, Kriegslogik, Friedenslogik, Polykrise, Ethos, Konzilianz, Denkweise.

1 Eine Entwicklungskrise der Menschheit

Die Menschheit ist ein unabgeschlossener Prozess. Sie ist auf dem Planeten Erde nicht als ein fertiges Produkt der natürlichen Evolution aufgetreten, sondern macht – wie alle Spezies – eine Entwicklung durch, wobei diese Entwicklung nicht nur von sich wandelnden Umweltbedingungen abhängt, sondern immer stärker auch von ihr selber

in bestimmte Richtungen gedrängt wird. Der gegenwärtige Entwicklungsstand der Menschheit zeigt allerdings eine noch nie dagewesene Zäsur an. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die Menschen objektiv eine einzige Schicksalsgemeinschaft geworden, in der sie auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen sind. Existenzielle Bedrohungen greifen gegenseitig ineinander und verursachen eine so genannte Polykrise (Morin 1999). Durch intelligente Eingriffe kann diese Krise zwar überwunden werden. Dazu ist aber eine Zusammenarbeit auf der Ebene der gesamten Menschheit erforderlich. Das bedeutet das Hintanstellen bloßer Partikularinteressen zugunsten universeller Interessen, die auch die wohlverstandenen eigenen Interessen bedienen können. Um die anthropogenen Risiken unterhalb der Schwelle zur Selbstvernichtung zu halten, ist eine Selbstbegrenzung (Illich 1973; Konvivialistische Internationale 2020) der Akteure nötig, welche durch eine entsprechende Reorganisierung der heutigen sozialen Systeme in ein übergreifendes Meta- (Heilighen et al. 1995) bzw. Suprasystem gewährleistet wird. Dieser notwendige, aber mögliche Entwicklungsschritt, der die Polykrise überwinden und die Menschheit auf eine neue Stufe der Evolution befördern kann, wird von da an zur objektiven Existenzbedingung der Menschheit (Hofkirchner 2024).

Die Erkenntnis dieser objektiven Existenzbedingung setzt eine ausreichende Zahl von Akteuren voraus, die subjektiv im Bewusstsein entsprechende Handlungen zur Transformation der Gesellschaften vorwegnehmen können – das ist die subjektive Existenzbedingung der Menschheit.

Der Krieg ist wesentlicher Bestandteil der heutigen Entwicklungskrise der Menschheit. Vor etwa 12.000 Jahren begannen antagonistische gesellschaftliche Verhältnisse aufzutreten, die zur Anwendung von Gewalt führten. Kriege gibt es erst seit den letzten 5.000 Jahren, also im letzten einen Prozent der bisherigen Menschheitsgeschichte (Meller et al. 2024). Mit dem Abwurf von Atombomben 1945 wurde das Atomkriegszeitalter eingeleitet, welches die Auslöschung der Menschheit mit sich bringen kann. Dass diese Gefahr zwischenzeitlich mitnichten gebannt werden konnte, zeigt die akute Phase der Remilitarisierung auf dem europäischen Kontinent.

Kriege sind objektive Ereignisse, deren Führung subjektiv nur mit Desinformationen legitimiert werden kann. Zusammengenommen stellen diese Desinformationen eine Kriegslogik dar. Damit sich

Kriegslogik delegitimieren lässt, muss sie einer Logik des Friedens gegenübergestellt werden, deren Qualität beste verfügbare Information ist. Friedenslogik ist imperativ, um einen Atomkrieg, einen Weltkrieg, Bürgerkriege und sonstige bewaffnete Feindseligkeiten bereits im Vorfeld zu verhindern bzw. friedlich beizulegen.

2 Soziale Information

„Soziale Information“ bezeichnet Informationsprozesse bzw. Informationsstrukturen im menschlichen Bereich. Diese werden durch Kognitions-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten menschlicher Akteure wie sozialer Systeme unterhalten, welche soziale Information generieren und anwenden. Dabei sind diese Fähigkeiten wie folgt ineinander geschachtelt: Die Ebene der sozialen Kognition bietet die Grundlage für die soziale Kommunikation und diese die Grundlage für die soziale Kooperation. Information emergiert von den weniger komplexen Ebenen nach oben und unterliegt umgekehrt der Dominanz der jeweils höherkomplexen Ebenen (Hofkirchner 2013: 184-196).

Jede dieser drei Fähigkeiten ist noch in drei weitere Unterebenen gegliedert, für welche die gleichen Abhängigkeitsverhältnisse untereinander gelten.

Die soziale Kooperationsfähigkeit bringt auf der höchsten Ebene das Ethos hervor. Die Funktion des Ethos ist im Rahmen der menschlichen Arbeit das Setzen und Erreichen von gemeinsamen Zielen. Das Ethos betrifft alle Akteure im Kollektiv. Es zeichnet sich durch folgende Funktionen im Detail aus (Tomasello 2016):

- Die Abgleichung von Zielen mit anerkannten sozialen Normen, Werten und Interessen, die zusammen unter „Moral“ subsumiert werden können. Sie haben die Qualität von Moralität, von etwas Gutem und von Verbindlichkeit.
- Der Handel zwischen Partnern. Dieser soll als gerecht qualifiziert werden können.
- Die prosozial qualifizierte Orientierung auf Partnerschaft.

Die soziale Kommunikationsfähigkeit auf der unter dem Ethos liegenden Ebene befähigt zur Konzilianz, dem gegenseitigen Entgegenkommen. Dies ist die Funktion, welche die Stellung und Verteilung von Aufgaben

für die vereinbarten Ziele erlaubt. Sie betrifft die menschliche Sprache, die die Interaktion der vielen Akteure vermittelt. Sie hat folgende Unterfunktionen (Tomasello 2014):

- Der Aufforderungscharakter orientiert die Äußerungen auf Handlungen zur Bewältigung der Aufgaben. Die Äußerungen sollen gegenseitig hilfreich sein.
- Die Argumentation verweist die Äußerungen auf die Beschreibung und Erklärung der Natur der Aufgaben. Die Äußerungen sollen im Sinn einer gegenseitigen Wahrhaftigkeit gemacht werden.
- Die Symbolik der Äußerungen hat den Zweck, das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Die soziale Kognitionsfähigkeit auf der Basis des Aufbaus der sozialen Information hat die Funktion, im menschlichen Denken die Operationen zu planen und zu kontrollieren, die der Verwirklichung der vereinbarten Aufgaben dienen. Sie betrifft die einzelnen Akteure und soll hier „Denkweise“ heißen. Die Denkweise zeigt den folgenden Aufbau (Tomasello 1999):

- Die Urteilsfähigkeit besteht in Bezug auf die Operationen darin, ein Urteil fällen zu können, das richtig ist, wenn es als ausgewogen qualifiziert werden kann.
- Die Operationen sollen in einem sachlichen Zusammenhang stehen, der als Wahrheit qualifiziert werden kann.
- Die Erfahrungen sollen sich qualifiziert verallgemeinern lassen, das heißt, sie müssen die Operationen von vielen Seiten erfahren haben.

3 Desinformation

Weil die jeweiligen Zusammenhänge der sozialen Information zwischen der Kooperation, der Kommunikation und der Kognition sowie innerhalb dieser nicht strikt deterministisch sind, sondern über Emergenzen und Dominanzen vermittelt werden, besteht die Möglichkeit, dass die in der Evolution zur Erfüllung der verschiedenen kooperativen, kommunikativen und kognitiven Funktionen vorgesehenen Informationsqualitäten von den tatsächlich ausgeübten

abweichen und bis ins Gegenteil zur Desinformation verkehrt werden können. Es gibt also eine Bandbreite, welche Werte die Qualitäten annehmen können: beim Ethos der Kooperation in der Moral von „moralisch“, „gut“ und „verbindlich“ bis zu „unmoralisch“, „schlecht“ und „unverbindlich“, im Aushandeln von „gerecht“ bis „ungerecht“, in der sozialen Orientierung von „prosozial“ bis „antisozial“; bei der Konzilianz der Kommunikation in den Aufforderungen von „hilfreich“ bis „schädlich“, in den Argumenten von „wahrhaftig“ bis „irreführend“, in den Symbolen von „verständlich“ bis „unverständlich“; bei der Denkweise der Kognition im Urteil von „richtig“ bis „falsch“, in der Tatsache von „wahr“ bis „unwahr“, in der Erfahrung von „vielseitig“ bis „einseitig“.

Hauptursache der Abweichungen von den Informationsqualitäten sind die bereits genannten Antagonismen, die die Interessenlagen der Akteure gegeneinander in Stellung bringen und die Handlungsfähigkeiten aller Akteure durch die Tendenz zur Desinformation restringieren. Das reale Möglichkeitsfeld subjektiver Handlungsoptionen wird auf Optionen partikulärer Interessen zurückgestutzt.

Wird diesen Abweichungen nichts entgegengesetzt, bleibt eine friedliche gemeinsame Welt ohne Kriege ein Wunschtraum, und die globalen Risiken bleiben unbehandelt. Wie könnte denn eine Kooperation in einer gemeinsamen Welt funktionieren? Wie könnte denn eine Kommunikation für eine gemeinsame Welt funktionieren? Wie könnte denn eine Kognition einer gemeinsamen Welt funktionieren?

4 Drei Imperative für eine gemeinsame Welt

Was getan werden muss, ist eine Verallgemeinerung der Informationsfähigkeiten. Die restriktiven Handlungsfähigkeiten müssen zu „verallgemeinerten Handlungsfähigkeiten“ gemacht werden (Holzkamp 1983 und 1990). Die von der menschlichen Evolution bereitgestellten Qualitäten der kooperativen, kommunikativen und kognitiven Fähigkeiten zur Generierung und zum Gebrauch der sozialen Information müssen auf die Präfigurierung der gemeinsamen Welt eingestellt werden, die zum Schlüssel der Überwindung der Polykrise wird. Drei Imperative bieten sich demnach an (Hofkirchner et al. 2019):

- Das Ethos verlangt heute den Imperativ der Global Governance. Damit fokussiert es auf die Erweiterung der kooperativen Fähigkeiten zur Vorwegnahme der planetaren Organisationsform der Menschheit, einer Einheit durch Vielfalt, als gemeinsames Ziel im Sinne einer den gegenwärtigen Bedingungen der Erhaltung der Menschheit angemessenen Weisheit.
- Die Konzilianz fordert heute den Imperativ des Globalen Dialogs ein. Sie betreibt die Erweiterung der kommunikativen Fähigkeiten, um Diskurse über die notwendigen Transformationen der Technologie, der Ökologie und der Sozialität zu vermitteln. So soll gemeinsam Wissen über die Aufgaben auf planetarer Ebene geschaffen werden.
- Die Denkweise pocht heute auf den Imperativ der Global Citizenship. Die kognitiven Fähigkeiten werden auf die Wahrnehmung der Rolle der einzelnen Akteure und Nicht-Akteure im planetaren Kontext erweitert. Die Sammlung von Daten, Zahlen, Fakten zu den anzuwendenden Operationen verbinden sie miteinander.

Diese drei Imperative bilden die Grundlage für die heutige Friedenslogik, die der Kriegslogik entgegengestellt werden muss. Die Friedenslogik mahnt die heute für den Frieden relevanten Ziele, Aufgaben und Operationen an und strebt dabei nach der höchstmöglichen Qualität der Information, während die Kriegslogik nach wie vor Desinformation verbreitet.

5 Friedenslogik als subjektive Existenzbedingung der Menschheit

Was bedeuten nun Global Governance, Globaler Dialog und Global Citizenship für die Friedenslogik im Einzelnen?

Erstens erkennt die Friedenslogik im Imperativ der Global Governance den Imperativ der Verantwortung, die ganze Menschheit vor der Vernichtung zu schützen (Hofkirchner 2022). Dieser Imperativ bildet den Schirm für alle Forderungen der friedlichen Kooperation. Die Kriegslogik huldigt jedoch der Desinformation der geopolitischen Unipolarität. Im Detail:

- Moralisch fordert die Friedenslogik eine Politik des Verzichts auf einen nuklearen Erstschatz gegenüber unmoralischen Enthauptungsstrategien sowie die Unterstützung des Atomwaffenverbots gegenüber der unmoralischen Simulation beschränkter Nuklearkriege. Sie fordert weiters das Gute in Gestalt der friedlichen Koexistenz und des Rechts der Völker, die Entwicklung ihres Landes selber zu entscheiden, gegenüber dem Streben nach Hegemonie und militärischer Überlegenheit, die als schlecht qualifiziert werden müssen. Sie fordert die Verbindlichkeit des Völkerrechts ein statt der Propagierung einer „regelbasierten Ordnung“ oder „Europäischer Werte“ und fordert die verbindliche Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten statt Farbrevolutionen und Regime Change.
- Die Einhaltung von Verträgen hält sie für etwas Gerechtes gegenüber Brüchen und Täuschungen, die ungerecht sind.
- Prosozial sind für sie die Formeln „Vom Atlantik bis zum Ural“ aus dem Helsinki Final Act 1975 oder „Von Lissabon bis Wladiwostok“, wie Gorbatschow und Putin formulierten (Gorbatschow 2019: 145-147), während Segmentierungen antisozial sind. Prosozial ist es auch, dem Globalen Süden auf Augenhöhe zu begegnen, während Post- und Neokolonialismus antisozial sind.

Zweitens, anstelle der kriegslogisch propagierten Desinformation über die Legitimität des Unilateralismus, der mit der Unipolarität einhergeht, legt die Friedenslogik mit dem Imperativ der Verhandlungsbereitschaft allen Forderungen der friedfertigen Kommunikation den Imperativ des Globalen Dialogs zugrunde:

- Was Aufforderungen betrifft, ist demnach die Formel von Ronald Reagan und Michail Gorbatschow aus dem Jahr 1985 „Ein Atomkrieg kann nicht gewonnen werden und darf nie geführt werden“ (Gorbatschow 2019: 11) hilfreich, während atomare Abschreckung das nicht ist. Der Einsatz der Diplomatie ist hilfreich, während nicht-kooperative Spielstrategien das nicht sind. Entspannung ist hilfreich, während Kalte Kriege einschließlich Wirtschafts- und Informationskriegen das nicht sind. Gorbatschows „Gemeinsames Europäisches Haus“ (ebenfalls 1985) (Gorbatschow 2019: 109 und 2017: 31-33) ist noch immer hilfreich, während

Eiserne Vorhänge das nicht sind. Eine friedliche Beilegung von Streitigkeiten ist hilfreich, während Zwangsmaßnahmen, die von den Vereinten Nationen nicht ermächtigt sind, das nicht sind.

- Was Argumente angeht, so ist das Gewaltverbot wahrhaftig und sind präventive oder präemptive Selbstverteidigung dagegen irreführend, wenn sie nicht mit einem unmittelbar bevorstehenden Angriff gerechtfertigt werden können, der mit keinem anderen Mittel mehr abgewendet werden kann. Die Souveränität von Staaten darf nicht verletzt werden, sogenannte „Humanitäre Interventionen“ sind – wie deren Beispiele in der Geschichte gezeigt haben – als irreführend abzulehnen. Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge müssen erreicht werden, „Frieden durch Stärke“ ist irreführend. Nur gemeinsame Sicherheit – d.h. unter Einbeziehung präsumtiver Gegner – kann Frieden garantieren (wie es in der Charta of Paris 1990 als Schlussdokument der KSZE-Sondergipfelkonferenz heißt und in Dokumenten der OSZE bis zum Istanbul Summit 1999 wiederholt wurde), Sicherheit durch Militärallianzen und Militärbasen ist irreführend.
- Was die Symbole anbelangt, so sind vertrauensbildende Maßnahmen verständlich. Dies steht im Gegensatz zu militärischen Aktionen, denen eine Ambiguität anhaftet und deren Intentionen unterschiedlich verstanden werden können.

Und drittens ist für die Friedenslogik der Imperativ des Egalitarismus – der Wertschätzung aller individuellen wie kollektiven Akteure der Menschheit als gleichberechtigt – mit allen Forderungen der friedensbereiten Kognition dem Imperativ der Global Citizenship inhärent gegenüber der Desinformation des Exzeptionalismus, die der Unilateralismus in der Kriegslogik mit sich bringt (Sachs 2018):

- Beurteilungen, die richtig sind, müssen verteidigt werden. Gorbatschows „Neues Denken“ (Gorbatschow 2017: 19-20) war 1985 richtig und ist es heute noch – Wandeln am Abgrund ist dagegen falsch. Panhumaner Kosmopolitismus (Morin 2021) ist richtig – ethnozentrische, rassistische, theokratische Identitätsfiguren wie z.B. „die unverzichtbare Nation“ oder „das auserwählte Volk“ sind falsch. Völkerverständigung und Völkerfreundschaft waren und sind richtig – Feindbilder, die

dämonisieren oder bipolare Narrative wie auch „Demokratie versus Autokratie“ predigen, sind falsch. Die Beseitigung von Kriegsursachen ist richtig – die Auferlegung eines ungerechten und daher nicht dauerhaften Friedens ist falsch. Versöhnung, z.B. durch Wahrheitskommissionen, ist richtig – Spielchen gegenseitiger Schuldzuweisungen sind falsch. Untersuchungen von Kriegsverbrechen sind richtig – die Nichtanerkennung internationaler Gerichtshöfe und Einsetzung von Sondertribunalen sind falsch.

- Fakten müssen auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden. Ein Moralismus des „Wir sind die Guten“, historischer Revisionismus und Alarmismus sind unwahr.
- Vielseitige Erfahrungen machen die Vorgeschichte eines Konflikts deutlich, und es muss auch die andere Seite gehört werden. Die Kriegslogik kultiviert aber Einseitigkeit und greift zur Zensur.

Diese Liste ist nicht erschöpfend. Sie ist beispielhaft, um die Grundaussagen der subjektiven Friedenslogik mit denen der desinformierenden Kriegslogik zu kontrastieren.

6 Friedenslogik als objektive Existenzbedingung der Menschheit

Die subjektiven Existenzbedingungen der Menschheit bestehen darin, die objektiven Existenzbedingungen zu erkennen, um diese anzupassen oder sich an sie anzupassen. Die Entwicklungskrise der Menschheit, die durch einen qualitativen Sprung auf eine höhere Entwicklungsstufe überwunden werden kann, hat Frieden auch zur objektiven Existenzbedingung.

Die objektiven gesellschaftlichen Entwicklungslogiken, die mit der Verbreitung von antagonistischen Strukturen Partikularinteressen zu Lasten anderer Akteure und deren Ausschluss von der Teilhabe am Allgemeingut, das von allen Akteuren der Gesamtgesellschaft erbracht wird, Platz gegriffen haben, sind der Nährboden für Kriege:

- In den gesellschaftlichen Verhältnissen bietet die Logik einer ego- bzw. ethnozentrischen Selbstbezogenheit, die Herrschaft über andere Menschen bedeutet, den Grund für die Militarisierung der

Gesellschaften: Herrschaft etabliert objektiv strukturelle Gewalt. Die Kampfzone erweitert sich auf alle Gebiete des menschlichen Lebens und darüber hinaus.

- Auf Grund dieser Selbstbezogenheit erlaubt eine Logik der anthropozentrischen Selbstüberhebung in den gesellschaftlichen Naturverhältnissen die Kolonisierung der Natur, was den Vorrang des Militärischen nach sich zieht: Die Umwelt wird objektiv zerstört. Kriege, Truppenübungen, Waffenproduktion und -lagerung etc. sind zu einem immer größeren Faktor in der Vernutzung und Verschmutzung der natürlichen Umwelt geworden.
- Nicht zuletzt führt diese Selbstüberhebung zu einer Logik der Selbstüberschätzung in den gesellschaftlichen Verhältnissen zur Technik in Bezug auf schädliche Neben- oder Fernwirkungen wie Spätfolgen des Mitteleinsatzes. Der Technozentrismus etabliert den Vorrang militärischer Sicherheit: Produktivkräfte werden objektiv kontraproduktiv, zu Destruktivkräften. Aufrüstung bindet Ressourcen und brachte die Atomkriegsgefahr, die Verwundbarkeit der industriellen Zivilisation, die Verletzlichkeit der Informationsgesellschaften, die Unfähigkeit zur Verteidigung mit sich.

Zwar wurden mit diesen Entwicklungslogiken auch Fortschritte erbracht. Allerdings verursachten sie externe Effekte, die im Zuge der Globalisierung seit Mitte des 20. Jahrhunderts die Weiterentwicklung hemmen, weil die sozialen Systeme einander gegenseitig schädigen. Diese antagonistischen Logiken sind anachronistisch geworden. Sie können und müssen durch synergistische Logiken ersetzt werden (Hofkirchner/Kreowski 2025: 371-373). Hier handelt es sich um Imperative im planetaren Maßstab, die sich alle um Selbstbegrenzung drehen (Illich 1975):

- An die Stelle selbstbezogener Logik soll eine panhumanistische Logik der gemeinsamen Menschheit treten (Les Convivialistes 2014: 61; Morin 2021).
- Die selbstüberhebende Logik soll von einer anthroporelational-humanistischen Logik der Allianz aller Akteure mit den Agenten natürlicher selbstorganisierender Systeme nach Bloch abgelöst

werden (Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften; Barthlott et al. 2009; Zimmermann 2012).

- Die selbstüberschätzende Logik soll gegen eine digital-humanistische Logik des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sinne der Einbeziehung fremdorganisierter, künstlicher Artefakte in die soziale Selbstorganisation ausgetauscht werden, um zur Überwindung der Entwicklungskrise beizutragen (Nida-Rümelin/Weidenfeld 2018).

Entsprechend diesen planetaren Imperativen können drei Imperative einer Friedenslogik der objektiven Entmilitarisierung formuliert werden:

- Der Panhumanismus der gesamten Menschheit, der eine Selbstbegrenzung im Umgang aller Menschen miteinander kuratiert, weil diese gerecht behandelt werden wollen, gibt dem Imperativ der Gewaltfreiheit Raum: Pazifismus heißt Verzicht auf die militärische Anwendung, aber auch schon Androhung, von Gewalt in den internationalen Beziehungen jedem möglichen Gegner in der Weltinnenpolitik gegenüber.
- Der anthroporelationale Humanismus als wohlverstandene Selbstbegrenzung gegenüber der natürlichen Umwelt verstärkt den Imperativ der zivilen Schonung und Pflege der Natur: Der Missbrauch durch die militärisch bedingte Verwüstung des Planeten soll einer Pflicht zur Renaturierung weichen.
- Der digitale Humanismus ist eine Selbstbegrenzung in Forschung und Entwicklung, in der Verbreitung und Nutzung von Techniken, wie es die angepasste Technologie oder der Ansatz der Human-centred Technologies versuchen. Der Imperativ der gemeinsamen Sicherheit der Menschheit setzt hier an: Sicherheit kann nur inklusiv sein. Sie kann nicht militärisch erreicht werden. Abrüstung und Rüstungskontrolle, Rüstungskonversion, Zivilklauseln etc. sind das Gebot der Stunde.

Diese objektiven Änderungen müssen und können von Akteuren, die subjektiv dazu befähigt werden, erdacht, diskutiert und umgesetzt werden. Doch Desinformation lässt die Vernunft vieler Akteure noch schlafen. Selbstverschuldete Gespenster verdrängen die wirklichen Gefahren. Schlafwandeln kann die Abwicklung der Menschheit auslösen.

Bibliographie

- Barthlott, Wilhelm; Linsenmair, Karl-Eduard; Porembski, Stefan (Hrsg.) (2009): „Biodiversity, Structure and Function“. *Encyclopedia of Life Support Systems*, Band 2. Oxford: UNESCO.
- Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften (ohne Jahr): „Anthroporelational“. <https://www.drze.de/de/forschung-publikationen/im-blickpunkt/biodiversitaet/module/anthroporelational>
- Die konvivialistische Internationale (2020): *Das zweite konvivialistische Manifest: Für eine post-neoliberale Welt*. Bielefeld: transcript. <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/b7/1b/c1/oa9783839453650GIJl6nGn1Cyph.pdf>
- Gorbatschow, Michail (2017): *Kommt endlich zur Vernunft: Nie wieder Krieg!* Wals bei Salzburg: Benevento.
- Gorbatschow, Michail (2019): *Was jetzt auf dem Spiel steht: Mein Aufruf für Frieden und Freiheit*. München: Siedler.
- Heylighen, Francis; Joslyn, Cliff; Turchin, Valentin (Hrsg.) (1995): „The Quantum of Evolution: Toward a Theory of Metasystem Transitions“. *World Future: The Journal of General Evolution*, Special Issue, Vol. 45.
- Hofkirchner, Wolfgang (2013): *Emergent Information: A Unified Theory of Information Framework*. Singapore: World Scientific.
- Hofkirchner, Wolfgang (2022): „Die Verantwortung, die gesamte Menschheit vor der Vernichtung zu schützen“. *Volksstimme*, No. 7-8, August 2022, 10-12. <http://www.hofkirchner.uti.at/wp-content/uploads/2022/07/ukrainevs.pdf>
- Hofkirchner, Wolfgang (2023): *The Logic of the Third: A Paradigm Shift to a Shared Future for Humanity*. Singapore: World Scientific.
- Hofkirchner, Wolfgang (2024): „Konvivialität als Utopie für eine gemeinsame Menschheit“. *Sozialwissenschaftliche Rundschau*, Heft 3, 301-313.
- Hofkirchner, Wolfgang; Díaz Nafria, José María; Crowley, Peter; Graf, Wilfried; Kramer, Gudrun; Kreowski, Hans-Jörg; Wintersteiner, Werner (2019): „ICTs connecting global citizens, global dialogue and global governance: A call for needful designs“. *CCIS*, Vol. 1051. Cham: Springer, 453-468.

- Hofkirchner, Wolfgang; Kreowski, Hans-Jörg (2025): „Why Artificial Intelligence Alone Will Not Save Mankind: Digital Imperatives for Planetarity and Conviviality“. *Understanding Information and its Role as a Tool*, hrsg. von Marcin J. Schroeder, Wolfgang Hofkirchner. Singapore: World Scientific, 367-388.
- Holzkamp, Klaus (1983): *Grundlegung der Psychologie*. Frankfurt am Main: Campus.
- Holzkamp, Klaus (1990). „Worauf bezieht sich das Begriffspaar <restriktive/verallgemeinerte Handlungsfähigkeit>“? *Forum Kritische Psychologie* 26, 35-46.
- Illich, Ivan (1975): *Selbstbegrenzung: Eine politische Kritik der Technik*. Reinbek: Rowohlt.
- Les Convivialistes (2014): *Das konvivialistische Manifest – Für eine neue Kunst des Zusammenlebens*. Bielefeld: transcript.
- Meller, Harald; Michel, Kai; van Schaik, Carel (2024): *Die Evolution der Gewalt: Warum wir Frieden wollen, aber Kriege führen: Eine Menschheitsgeschichte*. München: dtv.
- Morin, Edgar (1999): *Homeland Earth: A Manifesto for the New Millennium*. Cresskill: Hampton Press.
- Morin, Edgar (2021): „Abenteuer Mensch“. *Freitag*, 28. <https://www.freitag.de/autoren/the-guardian/abenteuer-mensch>
- Nida-Rümelin, Julian; Weidenfeld, Natalie (2018): *Digitaler Humanismus*. München: Piper.
- Sachs, Jeffrey (2018): *A New Foreign Policy: Beyond American Exceptionalism*. New York: Columbia University Press.
- Tomasello, Michael (1999): *The Cultural Origins of Human Cognition*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Tomasello, Michael (2014): *A Natural History of Human Thinking*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Tomasello, Michael (2016): *A Natural History of Human Morality*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Zimmermann, Rainer E. (2012): „Naturallianz, Allianztechnik“. *Blochwörterbuch*, hrsg. von Beat Dietschy, Doris Zeilinger, Rainer E. Zimmermann. Berlin: De Gruyter, 349-360.